

„Es ist besser, dunkel zu sein als hell, homosexuell als heterosexuell, Frau als Mann“

Stand: 05:09 Uhr | Lesedauer: 7 Minuten

Von Wolf Lepenies



Haben Schwarz und Weiß bloß getauscht? Pascal Bruckner

Quelle: picture alliance / Philip Conrad/Photo12

Der französische Denker Pascal Bruckner sieht in Neofeminismus und Anti-Rassismus den Versuch, eine neue globale Rangordnung zu etablieren. Europa werde dabei zum „weißen Sündenbock“ gemacht. Doch Bruckner kennt auch ein Gegenmittel.

In einer Zeit, da die Bedeutung Europas in der Welt abnimmt und die Selbstzweifel des „Alten Kontinents“ wachsen, ist es ebenso überraschend wie erfrischend, diesen Satz zu lesen: „Wir haben allen Grund Europa, eine der größten Zivilisationen der Geschichte, zu verteidigen.“

So endet Pascal Bruckners Buch „Ein nahezu perfekter Täter. Die Konstruktion des weißen Sündenbocks“, das jetzt, zwei Jahre nach dem französischen Original, flüssig übersetzt von Mark Feldon, auf Deutsch erschienen ist. In seinem pro-europäischen Plädoyer wehrt Bruckner sich gegen die Angriffe, die mit zunehmender Aggressivität von drei Seiten – dem Neofeminismus, dem Antirassismus und dem Antikolonialismus – gegen den Westen, gegen Europa und gegen den weißen Mann gerichtet werden.

1948 geboren, wuchs der Philosoph und Romancier Pascal Bruckner in der Schweiz, in Österreich und in Frankreich auf, die kosmopolitische Atmosphäre seiner Kinder- und Jugendjahre hat sich in seinen Büchern bis heute erhalten. Bruckner absolvierte das Pariser Elite-Gymnasium Henri IV zusammen mit seinem Kumpel Alain Finkielkraut, der bis heute sein Freund geblieben ist.

„Schöpfer des unglücklichen Bewusstseins“

Die ehemaligen Klassenkameraden haben zwei Bücher zusammen veröffentlicht, in Finkielkrauts jetzt erschienenem Essay „L'après-littérature“ (</kultur/plus234139562/Alain-Finkielkraut-Man-liest-nicht-mehr-man-korrigiert-und-klagt-an.html>) zeigt sich die intellektuelle Wahlverwandtschaft beider Autoren. 2018 scheiterte Bruckners Kandidatur für die Académie française, seine im letzten Jahr erfolgte Wahl in die Académie Goncourt war mehr als ein Trostpflaster: als einer der zehn Juroren des prestigereichen Prix Goncourt nimmt Bruckner Einfluss auf die französische Literaturpolitik.

Der Westen, so Bruckner, erfüllt alle Bedingungen, um vor dem Gerichtshof der Gegenwart als perfekter Täter zu erscheinen. Indizien sind das „Nation Building“ der USA, das den Genozid an der Urbevölkerung, die Versklavung von Afrikanern und die Segregation von Schwarzen zur Voraussetzung hatte. Den europäischen Täter überführen Kolonialismus, Imperialismus und Sklaverei.

Zum perfekten Sündenbock wird der vom Christentum geprägte Westen, „Schöpfer des unglücklichen Bewusstseins“, durch seine zur Routine gewordenen Reuebekundungen und die Lust an der Selbstanklage. Dies unterscheidet ihn von den russischen, den osmanischen, den chinesischen und den arabischen Imperien, die allesamt die von ihnen zu verantwortenden Verbrechen leugnen – bis heute.

„Allein Weiße sind wahrhaft schuldig“

Die Attacken auf den Westen sind für Bruckner der Versuch, eine neue Rangordnung in der Welt durchzusetzen: unten der heterosexuelle weiße Mann, an der Spitze die „schwarze, arabische oder indische Frau, lesbisch oder queer, die neue Königin des Universums ... es ist besser, dunkel zu sein als hell, homosexuell oder transgender als heterosexuell, Frau als Mann, Moslem als Jude oder Christ und Afrikaner, Asiate, Indigener als Westler.“

In dieser neuen Rangordnung kommen Neofeminismus und Anti-Rassismus sich oft in die Quere wobei in der Regel letzterer gewinnt, Afrikanerinnen distanzieren sich vom „weißen Feminismus“. Verantwortlich für die „Vergewaltigungskultur“, die im Westen angeblich endemisch geworden ist, ist der „männliche Satan“, aber auch Satan muss nach seiner jeweiligen Hautfarbe beurteilt werden:

„Allein Weiße sind wahrhaft schuldig. Wenn afrikanische Migranten oder Menschen aus dem Nahen Osten Pariserinnen belästigen, sollten sie nicht bestraft, sondern Bürgersteige sollten verbreitert und die Straßenbeleuchtung ausgebaut werden“ – so die nicht parodistische, sondern ernstgemeinte Forderung einer französischen Feministin im Mai 2017.

„Sein Verbrechen besteht in seiner Existenz“

In der „Cancel Culture“ verbinden sich Neofeminismus und Antirassismus: In einer in der „New York Times“ erhobenen Forderung, Herman Melvilles Roman „Moby Dick“ aus der Lektüreliste von Literaturstudenten zu streichen, heißt es: „Es gibt keine einzige Frau in seinem Buch, die Handlung schildert Tierquälerei und die meisten Schwarzen sind ertrunken, bevor man das 28. Kapitel erreicht.“

Amerikanische Museumsdirektoren verkaufen Meisterwerke der „männlich-weißen“ Moderne, um Bilder schwarzer und weiblicher Künstler erwerben zu können, in mehr und mehr Verlagen werden „Sensitivity Reader“ zu allmächtigen Zensoren.

Der rabiate Anti-Rassismus ist für Bruckner zu einem neuen Rassismus geworden, in dem Schwarz und Weiß lediglich die Plätze getauscht haben: „Von einem ‚weißen Privileg‘ zu sprechen, heißt Millionen Menschen schuldig zu sprechen, weil sie geboren wurden ... So wie das Atom radioaktiv und der Schierling giftig ist, gehört der Rassismus zur Natur des Weißen. Was er auch tut, er hat immer Unrecht; sein Verbrechen besteht in seiner Existenz.“

„Typografischer Paternalismus“

Als Folge wächst in Politik und Medien der vorausseilende Gehorsam, wie er etwa im „typografischen Paternalismus“ der „New York Times“ zum Ausdruck kommt, die verspricht „SCHWARZ“ immer groß und „weiß“ immer klein zu schreiben.

Über weite Strecken liest sich Pascal Bruckners Buch wie ein Panoptikum des gegenwärtigen Irrsinns – amüsan, aber auch ein wenig ermüdend. Episoden überwiegen, strukturelle Querschnitte, welche die einzelnen Problemfelder miteinander verbinden, sind selten. Ausnahme ist der Hinweis auf einen Orientierungswandel der Linken, der zu ihrem dramatischen Bedeutungsverlust in den USA wie in Europa geführt hat:

„Die Vorherrschaft der Rasse über das Soziale, des Ethnischen über das Politische, der Minorität über die Norm und der Erinnerung über die Geschichte begründete den Zusammenbruch der klassischen Linken und die Renaissance einer Linksextremen, die sich als Verteidiger ethnischer Loyalitäten neu erfunden hat.“

Diese Beobachtung hatte bereits zur Zeit der Präsidentschaft Bill Clintons der amerikanische Philosoph Richard Rorty (</kultur/article159316646/US-Philosoph-sah-schon-1997-das-Szenario-Trump-voraus.html>) („Achieving Our Country“) gemacht; er sah den Aufstieg eines politischen Führers voraus, der alle Züge trug, die später Donald Trump verkörpern sollte. Indem sie sich der politischen Korrektheit verschrieb und kulturelle Anerkennung dem Kampf um soziale Gerechtigkeit vorzog, verlor die Linke erst in den USA und dann in Europa die Fähigkeit korrigierend das politische Geschehen zu bestimmen.

Republikanischer Universalismus

„Ein nahezu perfekter Täter“ ist auch eine Geschichte der amerikanisch-französischen Kulturkontakte – und es ist ein patriotisches Buch. Am Anfang steht ein transatlantisches „Chassé-croisé“ intellektueller Moden. Erst erobern französische Dekonstruktivistinnen wie Gilles Deleuze, Jacques Derrida und Michel Foucault die amerikanischen Geistes- und Sozialwissenschaften.

Dann kehrt, im Ausland als „French Theory“ gestärkt, der Dekonstruktivismus nach Frankreich zurück, wird dort als „anglophones Patois mit Pariser Akzent“ zur lingua franca der intellektuellen Debatte und übt erheblichen Einfluss auf die Gendertheorie und die Identitätspolitik aus.

Auf der anderen Seite ist es, Pascal Bruckner betont es mit Stolz, die aus der Französischen Revolution stammende Tradition des republikanischen Universalismus, die den schlimmsten Auswirkungen der „political correctness“ und des Identitätsfurors Paroli bietet.

Es waren französische Schauspielerinnen wie Cathérine Deneuve

([/politik/ausland/article172335715/Franzoesinnen-gegen-MeToo-Die-Freiheit-](/politik/ausland/article172335715/Franzoesinnen-gegen-MeToo-Die-Freiheit-aufdringlich-zu-werden.html)

[aufdringlich-zu-werden.html](#)), es waren französische Historikerinnen wie Mona Ozouf die dem Neofeminismus entgegenhielten, dass Frankreich eine „Heimat der Galanterie“ bleiben werde, es waren 114 französische Strafrechtler und Feministinnen, die gegen die Exzesse der #MeToo-Bewegung darauf beharrten, dass auch von Frauen angeklagte Männer Anspruch auf die Unschuldsvermutung haben.

„Keine Ausnahmen, keine Sonderrechte“

Gegen den identitären Kulturalismus wiederum findet sich das entscheidende Gegenmittel in der französischen Tradition des Laizismus: „Keine Ausnahmen, keine Sonderrechte im Namen von Herkunft, Sitten oder Religion. In Frankreich untersteht Gott, wie jede andere Person auch, dem Zivilrecht. Wir werden niemals angelsächsisch sein.“ Auch dem Anti-Rassismus, der längst zu einem neuen Rassismus mit umgekehrten Vorzeichen geworden ist, lässt sich am besten mit französischen Autoren begegnen. Claude Lévi-Strauss, so Bruckner, „würde nur wenige Zeilen brauchen, um daraus Kleinholz zu machen ...“

Niemand aber hat, so Bruckner in einer Mischung aus Nostalgie und Bewunderung, die Franzosen gegen den Verdacht des Rassismus so in Schutz genommen wie schwarze Autoren und Künstler. Dazu gehören James Baldwin, den Bruckner 1984 in Paris kennenlernte, und Josephine Baker, die demnächst ins Panthéon einziehen wird: „Die Franzosen“, schrieb James Baldwin, „haben mich von den Krücken der Rasse befreit.“

Und Josephine Baker bekannte im gleichen Ton: „Ich wurde in Frankreich zu einer Frau mit Selbstbewusstsein, erzogen von einem Frankreich, dem ich zu Dank verpflichtet bin“. Und schließlich behauptete Richard Wright in seiner Autobiografie „Black Boy“: „In einem Pariser Häuserblock steckt mehr Freiheit als in den gesamten Vereinigten Staaten.“

Die Äußerungen dieser schwarzen Künstler und Intellektuellen bewegen Pascal Bruckner, alle Amerikaner, welche „die gefängnisartige Stimmung ihres Landes nicht mehr vertragen und sich nach der Luft der Freiheit sehnen“, nach Frankreich einzuladen: „Kommt und findet Asyl in der Nation der Lebenskunst und Toleranz. Wir erwarten euch.“ Der patriotische Enthusiasmus Bruckners aber gründet eher, mit den Worten Charles de Gaulles, in einer „certaine idée de la France“ als im realen Frankreich der Gegenwart.

***Pascal Bruckner: „Ein nahezu perfekter Täter. Die Konstruktion des weißen Sündenbocks“.
Aus dem Französischen von Mark Feldon. Edition Tiamat, 328 S., 26 Euro.***

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/234187816>